

Kritiker der kenianischen Regierung verschwanden und kehrten stumm zurück

In Kenya, nachdem regierungskritische Aktivisten verschwanden, kehrten sie verstummt zurück. Berichte über organisierte Entführungen werfen Fragen zur Sicherheit der Meinungsfreiheit auf.

Nairobi, Kenia – Gideon Kibet trat gerade von einem Bus aus, als ihn am Heiligabend vier maskierte Männer umzingelten und in ein Auto zwangen. Der 24-jährige Landwirtschaftsstudent berichtet, die Männer hätten sein Hemd zerrissen, es ihm über die Augen gebunden und ihn verspottet.

Ein alarmierender Anstieg von Entführungen

Kibet ist einer von zahlreichen prominenten Regierungskritikern, die seit dem Ausbruch einer von Jugendlichen geführten Protestbewegung im Juni gegen ein umstrittenes **Gesetzespaket zur Finanzierung** verschwunden sind. Er wurde entführt, nachdem er im Dezember Karikaturen, die Präsident William Ruto und seine Regierung kritisierten, in sozialen Medien veröffentlicht hatte.

Die Reaktion der Regierung

„Bull“, wie Kibet online bekannt ist, wurde am Montag zusammen mit vier anderen Personen freigelassen, nur 10 Tage nachdem Ruto versprach, die Entführungen von Regierungskritikern zu stoppen. Ruto, Regierungsbeamte und

die Polizei hielten monatelang an der Behauptung fest, dass es keine Entführungen gegeben habe, und bezeichneten diese als „Fake News“, obwohl seit dem Sommer mindestens 82 Regierungskritiker verschwunden sind, so die Kenya Human Rights Commission.

Selbst als Ruto letzten Monat die Entführungen eingestand, übernahm er keine Verantwortung für das Verschwinden der Betroffenen, stattdessen forderte er die Eltern auf, besser auf ihre Kinder zu achten.

Die Folgen der Entführungen

Die zurückgekehrten Aktivisten berichten, dass sie immer noch nicht wissen, wer sie festgehalten hat oder wo das geschehen ist. Alle haben jedoch erklärt, dass sie nicht mehr bereit sind, die Regierung in sozialen Medien zu kritisieren oder komplett zum Schweigen gebracht wurden. „Sie wurden eingeschüchtert und bedroht, bis sie ihre Stimmen erheben“, betonte der Aktivist Hussein Khalid gegenüber CNN, was die Bedenken vieler Menschenrechtsverteidiger unterstreicht: Die Regierung scheint erfolgreich kritische Stimmen zum Schweigen gebracht zu haben.

Vorwürfe gegen die Behörden

Die kenianischen Behörden behaupten, nicht hinter den Entführungen zu stecken, und der Polizeichef des Landes erklärte, dass keiner der Verschwundenen in Polizeistationen festgehalten wurde. Doch Khalid und viele andere glauben, dass alle Anzeichen auf das Gegenteil hindeuten. „Es ist natürlich die Regierung, daran besteht kein Zweifel. Man kann Menschen nicht tagsüber mit CCTV-Kameras entführen. Wenn es wie eine Ente quakt, dann ist es eine Ente“, so Khalid.

Die fünf Personen, die kürzlich freigelassen wurden, zeigen sich von ihren Erfahrungen stark betroffen. CNN führte Gespräche mit zwei der jungen Männer, die kürzlich freigelassen wurden,

und mit der Familie eines anderen Aktivisten, während ein weiterer Aktivist mit lokalen Medien sprach und die Erlebnisse schilderte.

Erfahrungen der Entführten

Alle Männer berichteten von den schockierenden Erlebnissen: Sie wurden in einsamen Räumen gehalten, oft im Dunkeln und konnten sich nur gelegentlich duschen. Einige gaben an, nach ihren Online-Aktivitäten befragt worden zu sein. Alle wurden ohne ihre Handys zurückgebracht. Kibet erklärte gegenüber CNN, dass seine Entführer ihn wiederholt fragten, ob er wisse, warum er verhaftet worden sei. Er erklärte ihnen, dass er wegen seines Online-Aktivismus entführt wurde.

„Einer meiner Entführer sagte zu mir: ‚Also hast du beschlossen, ihr Jesus zu sein, dich für andere zu opfern?‘“, berichtete Kibet.

Organisierte Entführungen

Kibet, der wie viele junge Kenianer einmal ein glühender Unterstützer von Ruto war, entwickelte sich zu einem scharfen Online-Kritiker, nachdem die Euphorie über Rutos Machtübernahme in Enttäuschung über die Korruption, die hohe Arbeitslosigkeit und eine schwache Wirtschaft umschlug. Kibets jüngerer Bruder, Ronny Kiplangat – ein Lehrer, der selten soziale Medien nutzte – verschwand wenige Tage vor Kibet und wurde diese Woche ebenfalls freigelassen.

Die Brüder glauben, dass Kiplangat entführt wurde, um Kibet – der außerhalb der Hauptstadt studierte – nach Nairobi zu locken.

Menschenrechtsverletzungen und die Rolle der Polizei

Menschenrechtsgruppen fordern, dass die Entführungen als erzwungene Verschwindenlassen bezeichnet werden, da sie

gegen kenianisches und internationales Recht verstoßen. Der Geschäftsführer von Amnesty International Kenia, Irungu Houghton, sagte gegenüber CNN, dass die Verschwindenlassen gut kalkuliert und organisiert seien. „Das ist nicht das, was zwei oder drei abtrünnige Polizeibeamte zusammentragen könnten, denn sie handeln in vielen Fällen mit Waffen“, so Houghton.

Die Nationalpolizei Kenias erklärte in einer aktuellen Stellungnahme, dass sie sich verpflichtet fühle, „sicherzustellen, dass diese Vorfälle gründlich bis zu ihrer logischen Konsequenz untersucht werden“, nachdem es Kritik gab, dass ihre Beamten keine Anstrengungen unternommen hätten, um die Verschwindenlassen zu untersuchen. Viele der Entführten berichten, dass sie von verummten Männern mit Waffen und Handschellen abgeholt wurden.

Inmitten dieser dramatischen Ereignisse kämpft einer der kürzlich freigelassenen Männer darum, das Geschehene zu verarbeiten. Peter Muteti Njeru, 22 Jahre alt, wurde am 21. Dezember entführt, als er vor seiner Wohnung in Uthiru frühstückte. Vor seiner Entführung hatte Muteti ein KI-generiertes Bild von Ruto in einem Sarg in sozialen Medien geteilt, das einige als anstößig empfanden. Die Familie von Muteti teilt mit, dass Handgelenkmarkierungen und Schnittwunden an Njerus Armen auf Gewalt während der Haft hinweisen.

Die psychologischen Auswirkungen

Seit seiner Rückkehr ist Muteti in „Panikmodus, verwirrt und schläft schlecht“, berichten seine Angehörigen. Seine Familie hat Angst, dass er härter bestraft wurde als andere, um ein Beispiel zu statuieren. Er hat die sozialen Medien nicht wieder betreten und sagte seiner Familie, dass er von seinen Entführern ernsthafte Warnungen gegen Medieninterviews erhalten habe. Auch Billy Mwangi, 24, hält sich seit seiner Rückkehr bedeckt und spricht wenig über seine Erfahrungen.

Am Tag nach einem jetzt gesperrten X-Konto, das ein bearbeitetes Foto von Ruto postete, verschwand Mwangi von der Schwelle seines Friseursalons und kehrte nach 15 Tagen in die Arme seiner Eltern zurück. Flankiert von seinen Eltern sagte er den Reportern: „Ich bin dankbar, dass ich am Leben bin.“

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)